



Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen / Gegründet 1704

Verlag Ullstein, Fernsprech-Zentrale Ullstein: Dönhoff (A 7) 3600—3665, Fernverkehr: Dönhoff 3656—3698, Telegramme: Ullsteinhaus, Berlin, Postcheck-Konto: Berlin 660, Monatlich 3,90 M (einschl. 70 Pf. Zustellkosten oder 1,24 M Postgebühren), bei Postbestellung außerdem 72 Pf. Bestellgeld

Berlin

SONNABEND, 14. JANUAR 1933

Verantwortlich für den Gesamtinhalt (außer dem Handelsteil) Dr. Carl Misch, Berlin, Anzeigen-Preis: Num.-Zelle 32 Pfennig, Familien-Anzeigen: Num.-Zelle 20 Pfennig, Keine Verbindlichkeit für Aufnahmen eines bestimmten Nummern-Verlags und Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

MORGEN-AUSGABE

10 Pf. (Auswärts 15 Pf.) • Nr 23

Schleicher verhandelt

Hugenberg beim Reichskanzler

Nach ist es ungewiss, ob der Reichstag sich am 24. Januar versammeln wird, um die Programmklärung der Regierung Schleicher entgegenzunehmen, und ob nach der politischen Aussprache die Abstimmung über die Währungsnotstände folgen wird.

Die Entscheidung hierüber — darauf ist hier schon hingewiesen worden — hängt nicht nur von den Nationalsozialisten, sondern auch von den bürgerlichen Parteien ab. Zentrum und Deutschnationale haben bisher nicht erkennen lassen, daß sie ohne weiteres geneigt sind, den Beschluß des Volksterns zu ändern, oder — wenn es bei der Einberufung auf den 24. Januar sein Verwehen haben sollte — nach der politischen Aussprache in eine Vertagung der Abstimmungen zu willigen.

Der Reichskanzler hat vor einigen Tagen Dr. Dingeldey von der Deutschen Volkspartei, gefolgt dem Führer der Deutschnationalen, Dr. Hugenberg, empfangen und mit ihm eine zweistündige Unterredung gehabt. Zwischen Kanzler und Parteiführern — der Zentrumsvorsitzende Raas folgte in der nächsten Woche — wurde über den Termin des Beschlusses gesprochen, zu dem das Reichstagsplenum wieder zusammenzutreten soll; aber darüber hinaus dürfte auch erörtert worden sein, was für ein Konfliktfall, also nach dem Sinn eines Währungsnotstandes durch eine nationalsozialistisch-sozialdemokratische kommunistische Mehrheit geplant ist.

Wit der Auflösung des Reichstags wird als erster selbstverständlicher Folge gerechnet, trotzdem der Reichskanzler Seite ausgesagt wird, der Reichspräsident sei in dem Sinne beauftragt worden, dem Kabinett Schleicher die Auflösungsorder zu erteilen.

Dreigespann

Straffer-Hugenberg-Egerwald?

Aber in welcher Frontstellung soll der Wahlkampf geführt werden? Vor dem 6. November lautete die Ironie und zurechtfindende Frage: Wie wählt man Papen? Die Regierung hatte damals nur die Deutschnationalen hinter sich, was nicht gerade als Empfehlung wirkte. Reichskanzler von Schleicher zeigt sich um eine breitere Basis für seine Regierung bemüht. Es wird ihm die Absicht zugeschrieben, im Konfliktfall sein Kabinett so umzubauen, daß die Unterstützung der bürgerlichen Parteien und Gruppen deutlich sichtbar wird.

Es wird behauptet, daß Schleicher daran denke, in einem nach der Reichstagsauflösung neu zu bildenden Kabinett Geheimrat Hugenberg und dem früheren Reichsarbeitminister Dr. Egerwald Sitz anzuweisen. Von der Möglichkeit eines Eintritts Gregor Straffers in das Kabinett wird schon viel Boden gesprochen.

Der Empfang Straffers durch den Reichspräsidenten gibt diesen Meldungen besonderes Gewicht.

Es bedarf keines besonderen Hinweis, welches an gleiche Dreigespann Straffer-Hugenberg-Egerwald sein würden und wie schwierig es werden müßte, eine Synthese zwischen den Auffassungen dieser drei ausgesprochenen Persönlichkeiten über den imperialistischen Kurs im allgemeinen, über Wirtschaft, Ernährungs- und Sozialpolitik zu finden. Aber es scheint, daß Entscheidungen in dieser Richtung bereits erfolgt sind und noch folgen können.

Der große Plan

Von
WILHELM HEILE

Der frühere demokratische Reichsfachsangeordnete Heile hat kürzlich im internationalen Bande der liberal-demokratischen Parteien, dessen Vizepräsident er ist, in einer Aussprache, an der sich besonders führende französische Parlamentarier beteiligten, den hier wiedergegebenen Gedanken zum Siege verholten.

Wie haben frühere Generationen sich danach gefolgt, daß Fleiß und Können der Menschen, das Wissenschaft und Technik es noch einmal dahin bringen würden, daß wir genug Nahrungsmittel und andere Lebenserfordernisse erzeugen, um allen ein lebensverträgliches Dasein zu ermöglichen! Und nun liegt mir vor Augen, aber aus Währungsnotständen und Angst voreinander wegen die Staaten nicht, durch Arbeitsteilung und Gütertausch den Fortschritt zu nähern. Diese Angst, die auch die letzte und entscheidende Ursache des Weltkrieges war, ist die Wurzel alles Übels, die entscheidende Ursache der nun schon so lange währenden Wirtschaftskrisis. Diese Angst gilt es zu überwinden, dieses Mißtrauen aus der Welt zu schaffen. Nur eine großartige und darum großartige Politik des Vertrauens kann die Wirtschaftskrisis schnell, sicher und ergebnisbringend überwinden. Nur die folgerichtigste Anwendung des demokratischen Prinzips auf die internationalen Probleme kann die dauernde Gesundung bringen. Das heißt: freiwillige und aufrichtige Zusammenarbeit der Völker als freie und gleichberechtigte Glieder eines politisch und wirtschaftlich fest zusammengeflochtenen Völkerverbundes — das ist die Rettung aus aller Not!

Krieger als ein Jahrzehnt schon wiederholten wir Demokraten Europas diese elementare Botschaft immer aufs neue. Aber wir sind dem Ziele noch immer so fern, weil wir nur die theoretische Erkenntnis, aber nicht den unumgänglichen Willen zu wecken vermocht haben. Und weil wir nie das Glück gehabt haben, zur gleichen Zeit an den wichtigsten Plätzen, sowohl in Berlin wie in Paris, unseren Willen und unsere Auffassung zur Geltung bringen zu können. So kommt es, daß jeder die gefühnten Überwinden demokratischen und anderen Staaten dem beifolgende Demokraten, der solche Gedanken vorträgt, mit tiefster Zurückhaltung antwortet: Grundmäßig einverstanden; aber die wichtigste Voraussetzung für die Verwirklichung der demokratischen Idee im internationalen Bereiche ist ihre Verwirklichung im Rahmen der Nationen selbst. Und damit heißt es doch grade bei euch in Deutschland zur Zeit so arg, daß man sich nicht wundern kann, wenn anderen vollen Vertrauen gegen Deutschland nicht werden will. Wir deutschen Demokraten antworten darauf: Niemand kann die Erfolge der nationalsozialistischen Bewegung und mit ihr und durch sie das Wiederauferstehen der Nation mehr befehlen und bestimmen als wir. Aber es ist nicht richtig, den berechneten Erfolg der Reaktion in Deutschland als Beweis für die unheilbare nationalsozialistische Verworfenheit des deutschen Volkes zu werten. Es ist die Not und die immer mehr wachsende Verzweiflung der Massen, die sie zur letzten Stunde eines Wunders glaubens werden ließ, der ihnen die Hilfe verweigert, die ihnen die demokratischen Regierungen der ersten Weltkriegszeit nicht haben bringen können.

Hätte unsere demokratische Internationale im Verein mit den sozialistischen und anderen Organisationen internationaler Solidarität die Macht gehabt, ihre Gedanken durchzuführen, ja hätten wir deutschen Demokraten nur die Möglichkeit zur weltliche Erfolge hinweggewiesen, die wir mit unserem Glauben an die Selbstkraft der internationalen Kooperation für unser eigenes Land und für Europa erzielt hätten, dann würden wir nicht vergeblich an den guten Geist unseres Volkes appellieren. So aber hält unser (sogar ein seine Erteilung ringendes Plüvierium uns für ideologische Schwärmer. Unsere internationale Solidarität erscheint hier als Internationale des Volkstumsdunkelns. Solidarität dagegen ist die internationale Solidarität der Vorkriegszeit und Großmühtiger der europäischen Vorkriegszeit, die unter Aufrechterhaltung nationalpolitischer Intimität viel besser international zusammenarbeiten als wir Betreuer der internationalen Solidarität. Wir müssen von diesen unseren Gegnern lernen. Unsere internationale Bewegung der Demokratischen und Liberalen Parteien muß ihre Hauptaufgabe darin erblicken, daß wir uns über die national- und nationalpolitischen Grenzen hinweg gegenseitig unterstützen, Hand in Hand arbeiten, weil für die Verwirklichung der demokratischen Ideale der Sieg im Nachhinein viel ebenmäßig ist, wie er im eigenen, und jedenfalls in gleicher Weise dort.

Vieher Preiserhöhung als Arbeitslosigkeit

Wieviel verteuert die 40-Stunden-Woche?

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

GENÈVE, 13. JANUAR

Auf der Arbeiterversammlung für die 40-Stunden-Woche erklärte der ständige Generalsekretär Carratons aus Holland mit bemerkenswertem Mut, daß eine nicht sehr bedeutende Erhöhung der Herstellungskosten infolge Beibehaltung der Löhne besser wäre als die weitere Vermehrung der Arbeitslosigkeit, ja daß diese Erhöhung der Preise sogar für die Behebung der gesamten Krise ihr Gutes haben werde. Er berief sich auf ein Wort des früheren Direktors der Wirtschaftspolitik des Völkerverbundes, Sir Arthur Salter, der ähnliche Ansichten vertrat.

Der Schweizer Arbeiterdelegierte Schwach erklärte, daß die fallenden Preise wegen der Arbeitslosigkeit noch der Ärmsten Minderheit etwas Gutes gebracht hätten. Es wäre besser, die in der Bank schwebenden Kapitalien durch Preisrückgänge herauszuholen und in Löhne umzuwandeln, denn das würde die Kauf-

kraft härten und für alle vorteilhaft sein. Schwach strichte auch vor einer geldlichen Erhöhung nicht zurück, indem er erklärte, es handle sich einfach um die Frage, ob die vierzigstündige Woche in Frieden und Ordnung erreicht wird oder ob die Arbeiter zur Selbsthilfe greifen müssen, um die Minderheit der Arbeitgeber zu befechtigen. Er erwähnte schon heute darauf aufmerksam, daß Streik und ähnliche Arbeitsstörungen aber viel mehr Schaden anrichten würden als eine friedliche Verhandlung auf der Konferenz.

Der schweizerische und der österreichische Arbeitgeberdelegierte sprachen sich sehr entschieden gegen die Arbeitszeitverlängerung aus, wobei der Schweizer besonders die ausübliche Konzentration und die technischen Schwierigkeiten sowie die Gefahr der Arbeitsverlängerung anrief, während der Österreicher sich mehr mit den Entstehungslosten und dem Anteil der Löhne daran auseinandersetzte und meinte, daß die Herstellungskosten durch die vierzigstündige Woche um 20 Prozent gesteigert werden würden.

Ausfuhr nach den Beteiligten Staaten, wie sie von den amerikanischen Wirtschaftsexperten der Vorlage gefunden wird, müßte zum wirtschaftlichen Zusammenbruch des Weltreiches führen.

Hoover überstimmt

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

NEW YORK, 13. JANUAR

Wie zu erwarten war, hat das Repräsentantenhaus mit 274 gegen 94 Stimmen Hoovers Veto gegen die Philippinen-Vorlage des Kongresses überstimmt. Die Entscheidung wird also jetzt im Senat fallen, von dem Hoover hofft, daß er nicht die notwendige Zweidrittel-Mehrheit für die Ratifizierung seines Vetos aufbringen wird.

In der Begründung, die Hoover dem Kongress für sein Veto zugrunde liegt, heißt es, daß die Philippinen durch die Gewährung der Autonomie in Gefahr geraten würden, einer fremden Intervention zum Opfer zu fallen. Die Spernung der philippinischen

Fragen um den Zausfchauer

Der Zentrumsvorsitzende Erich hat im Haushalts-Ausfuhr des Reichstags angefragt, ob es richtig ist, daß Herr von Diederburg - Zausfchauer durch die Offiziere drei Wäter janiert worden sind. „Der Deutsche“, das Blatt der Christlichen Gewerkschaften, erklärt, das Ereignis Anfrage zur öffentlichen Beantwortung der Fragen richtig ist, die „im engeren Kreise schon heute besetzt werde“.

bebingung ist für die Bewirtlichung des demokratischen Prinzips im Zusammenleben der Völker.

In diesen Erleben müssen wir, als die Bedeutung der Detailfragen zu unterschätzen, in robuster, konsequenter Zielsetzung den Sinn möglichst aufs Ganze richten. Denn — und das gilt für die Wirtschaft ebenso wie für die Politik — die Durchföhrung kleiner Maßnahmen auf Spezialgebieten macht meist ebenbürtige Schwierigkeiten, wie die Bewirtlichung eines großen Ziels. So man kann sogar sagen, es ist leichter, eine große Nation zu bewirtschaften, weil für sie die Befestigung und damit die Opferbereitschaft der Völker zu werden ist. Damit folgt nicht dem Radikalismus des alles oder nichts als Wort gerichtet werden. Wenn man das Ganze, das gefasste Ziel, nicht erreichen kann, ist es durchaus zweckmäßig, zunächst wenigstens einen Schritt vorwärts zu tun. In diesem Sinne scheint besonders beifriedlich das Abkommen, das Belgien, Dänemark und Luxemburg kürzlich mit einander geschlossen haben: ein namhaftiger Abbau der europäischen Zölle, keine neuen Zölle! Wenn alle europäischen Staaten sich diesem Abkommen anschließen würden, so würden wir mit der nötigen Zeit für Uebergangsmassnahmen den am Volksgut wichtigsten Produzenten die allmähliche Anpassung an die gesunde, feste Zunft der Handelsfreiheit ermöglichen und so — jedes Jahr folgebahnt um ein Gehäntel — im Laufe der nächsten Jahre die europäische Zollunion verwirklichen können.

Es gibt kaum einen Kenner der wirtschaftlichen Probleme Europas in diesen Tagen, der noch zu betreten möchte, daß die europäische Zollunion für ganz Europa genau den gleichen Gewinn und Fortschritt bringen würde wie einst der deutsche Zollverein für das bis dahin wirtschaftlich und politisch so getrennte Deutschland. Warum also entziehen sich die Regierungen der großen und kleinen Staaten Europas nicht, während seitdem Schritt vorwärts und zurückwärts zu tun? Nicht, weil ihnen das so nicht einleuchtet, sondern weil sie zu gut wissen, daß wenn zwar fortwährend mehr und mehr der Mut, die lähmende Schwere der egoistischen Interessen des eigenen Landes abzuwerfen, die ihren Eigentümern als Sachverständigen zu verlieren wissen, wie der Mut, den Schritt aus dem gewohnten Folgekreis heraus ins ungewisse freie zu wagen und zu verantworten. Dieser Mut wird es zu werden. Wägen wir das Große, das Ganze, kann werden die kleinen Beschränkungen, um die man jetzt so mühselig und so erfolglos ringt, um gang von selber auch zu fallen.

Es beharf keines neuen statistischen und wissenschaftlichen Materials mehr, um den Segen der Zollunion für Frankreich und Deutschland und für alle ihre Nachbarn zu beweisen. Es beharf nur des politischen Willens, das längst allerorts als richtig Ermahnte ohne Abneigung und Hintergedanken in aufrichtiger Interessengemeinschaft gleichwohl in die Wege zu leiten. Wo ein Wille ist, da ist ein Weg.

Es ist daher Weg ist die praktische Betätigung der Solidarität in der gemeinsamen Durchführung großer öffentlicher Arbeiten. Die Zollunion hat es in ihren äußeren Rahmen für die wirtschaftliche Zusammenarbeit Europas geschaffen. Diese wird erst vollständig, wenn sie auf dem Gebiete des Verkehrs, der Währung usw. funktionsfähig wird. Der Bund für europäische Kooperation, auf dessen Arbeiten ich in dieses Zusammenhänge hinweisen darf, hat schon jetzt vielen Ländern praktische Vorschläge in dieser Richtung gemacht. Und diese sind von großem Interesse und sorgfältig durchgearbeiteter Natur. Die Welt ist die Welt der Wirtschaft, des industriellen Verkehrs, der Wirtschaft, des gewerblichen, der beiden Stufen zusammenfassend. Das industrielle Europa soll seine finanziellen und technischen Kräfte einsehen, das wirtschaftlich zurückgebliebene Land des Ostens und Südostens zu erschließen und zu entwickeln durch Bahnen, Straßen und Kanäle, durch Modernisierung der landwirtschaftlichen Betriebe, Förderung der nötigen Kraftwerke und Gewerbe, Kolonisation, Abgabe der nötigen Arbeit, der Herstellung der erforderlichen landwirtschaftlichen Kredite. Damit würde Mittel- und Westeuropa nicht bloß für das nächste Jahrzehnt eine große Aufgabe, sondern auch für die Dauer einen höheren und anhaltenden Ansehens seiner Zeugnisse finden. Und umgekehrt.

Die Möglichkeit zu großer Planung sind vorhanden, auch in einem verarmten Europa noch. Was fehlt, ist — wenigstens bislang — nur der Mut und der feste Wille der verantwortlichen Träger der Macht, und daraus folgt? Immerhin: Demokratie aller Parteien, um gemeinsam gegen das Mißtrauen zu kämpfen, das der Vater oder Hindernisse ist, um einer Politik des mutigen Vertrauens zum Siege zu werden, die allein und die bestimmt die Kraft besitzt, die jetzige Not- und Arztszeit zu überwinden!

Gesetz Jahresplan

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

GEN F, 13. JANUAR

Ein wirtschaftspolitischer Plan, der besonders durch Vorteile in Amerika die Ausgestaltung der Kriegsgeldentlastung ermöglichen will, aber gleichzeitig auch die gesamte europäische Wirtschaft fördern zu können gelang, wird in den Kreisen der Vorbereitungs-Kommission für die Weltwirtschaftskonferenz viel diskutiert.

Der Verfasser des Plans, ein hoher Völkerverständnisminister, ist der Vertreter der Vereinigten Staaten, der über 1/3 der Gesamtzahl der Teilnehmer des Kongresses stellt. Er ist ein Amerikaner, der in Frankreich, Italien, Deutschland und andere Länder die Kontingente leitend abhändelt, und die Länder mit Westeuropäern befreit. Die Vereinigten Staaten ein Moratorium um gleicher Dauer zu erlassen, und der Verfasser weist nach, daß während der Dauer dieses großzügigen Experiments die Vereinigten Staaten ihre Zahl an Schiffen, Kupfer, Zinn, Silber, Gold usw. nicht mindern auf den Stand des ersten Jahres 1931 bringen könnten. Das

Staatslotterie in Frankreich?

Sozialistische Opposition gegen Chérons Kürzungen

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

PARIS, 13. JANUAR

Die Finanzpläne Chérons drohen, einen Konflikt zwischen der Regierung und der sozialistischen Opposition herbeizuführen, die bisher das Sabotieren ihres früheren Parteiprogramms Paul-Boncour offen unterstützt hat. Dieser Plan ist die Auseinanderführung noch in relativ freundschaftlicher Form ab. Nachdem Paul-Boncour in letzter Zeit bereits eine formale Delegation unter Führung von Plumas empfangen hatte, war für heute eine neue Befragung mit den sozialistischen Führern und Finanzexperten angesetzt. Da Paul-Boncour aber betreibt ist, mit den Sozialisten ein Kompromiß abzuschießen, hat er die Mitglieder der sozialistischen Fraktion wieder eingeladen und gebeten, erst morgen nachmittag bei ihm zu erscheinen. Inzwischen hat er neue lange Beratungen mit dem Finanzminister Chéron abgehalten, um ihn zu gewissen Modifikationen seines Projekts zu bewegen. Man einigte sich darauf, morgen vormittag nochmals einen Ministerrat über die Finanzprognosen abzuhalten. Chéron wird morgen bei dem Sozialisten-Empfang zugegen sein, damit die Einigkeit der Ministerrats auch nach außen gewahrt bleibt.

Anschließend wird Paul-Boncour in der öffentlichen Meinung seine Stellung zu befestigen. In einer offiziellen Erklärung betonte er, daß die Regierung bei der Durchführung ihres Sanierungsprogramms so festlicher Zusammenarbeit mit den interessierten Kreisen bereit ist. Man müsse sich aber helfen bemühen bleiben, daß die Deckung des Defizits von über 10 Milliarden Franken recht schwierig sei und nicht ohne Schmerzen und Opfer erfolgen werden könnte. Die Regierung sei aber entschlossen, alle Maßnahmen im Interesse des Volkswohls zu treffen, und sie würde sich in diesen Abwägen und in ihrer Politik durch nichts abbringen lassen. Man werde jedoch bei der Befreiung des Sanierungsplans Spielraum genug lassen, um alle Parteien zu vernehmen.

Auch Finanzminister Chéron, der gestern schon etwas unwillig über die opponierenden und protestierenden Verbände

allen würde ihnen das Doppelte des Betrags einbringen, den sie im Jahresbudget für die Kriegsgeldentlastung — nicht erhalten.

Wenn die Vereinten Staaten aber nur eine Steigerung um 20 % in ihren eigenen Ausgaben in den drei nächsten Haushaltsjahren erlauben, würde das amerikanische Budget kaum dreimal soviel Einnahmen erzielen, wie aus den Schuldentilgungen. Nach den Erfahrungen früherer Experimente, während deren weitere Verhandlungen zwischen den Staaten stattfinden sollten, müßten dann die Kriegsgeldentlastung und andere Fragen geregelt werden, und der Verfasser schätzte, nachgewiesen zu haben, daß der Erfolg für alle Länder gleich groß sein würde.

Rundschau im Ausland

Gesandter Morath verläßt Kowno

Der deutsche Gesandte in Litauen, Morath, überreichte dem litauischen Staatspräsidenten eine feierliche Abschiedsrede, worauf, der jetzt als Gesandter nach Warschau gehen wird, vertrat seit Oktober 1928 die Interessen des Deutschen Reiches in Kowno. Seine Tätigkeit fiel in eine sehr schwierige Zeit Litauens, in der der junge Staat unter starken innen- und außenpolitischen Schwierigkeiten zu bestehen vermochte. Der neue Gesandte, Dr. Erich Jochim, wird Ende Januar in Kowno eintreffen.

Neapeler Sommerresidenz für Mussolini

Die auf dem Völkerverständnis Villa Mussolini, die erst vor kurzem in Neapel und letzten zur Verfügung des Reiches über dem italienischen Staat zum Verkauf gemacht worden ist, soll auf Anregung der Neapeler Stadtverwaltung Mussolini als Sommerresidenz zur Verfügung gestellt werden. Die Kosten für den notwendigen Umbau sollen, wenn der Ankauf genehmigt wird, durch eine Volksanleihe aufgebracht werden.

350 Todesurteile . . .

Im Rechtsauslaß des polnischen Ecks beantragten die Sozialisten die Aufhebung der seit dem Verfall bestehenden Todesurteile und letzten zur Verfügung des Reiches über dem italienischen Staat zum Verkauf gemacht worden ist, soll auf Anregung der Neapeler Stadtverwaltung Mussolini als Sommerresidenz zur Verfügung gestellt werden. Die Kosten für den notwendigen Umbau sollen, wenn der Ankauf genehmigt wird, durch eine Volksanleihe aufgebracht werden.

Versteigerung beim Lappokking

Der Bauernhof des „Hansischen Müllers“ Roloff in Lappokking gelangt am 1. Februar zur Versteigerung. Die Hofanlage, durch eine Hofanlage für den einst so gefürchteten Lappokking die Hofanlage zu veräußern, dürfte infolge der schweren Zeiten und der gestunkenen Popularität der Lappokkingbewegung zu Wasser werden. Roloff wird dabei voraussichtlich seinen Hof verkaufen, um die großen Schulden zu zahlen, die er bei der Lappokkingbewegung und anderen Finanziers seiner einfließen politischen Tätigkeit hat.

Bulgarische Amnestie

Die bulgarische Södrange beschloß eine Amnestie für politische Verbrechen, welche den in Jugoslawien lebenden früheren Bulgaren, die in Jugoslawien und Rumänien die Mithras nach Bulgarien emigriert. Die Amnestie sollten im vergangenen Herbst nach Bulgarien zurückkehren, wurden jedoch von den Behörden nicht über die Grenze gelassen.

genommen war, hat heute sich wieder bereit gefunden, die Delegation der Berufs- und Interessentenverbände zu empfangen. Es sprachen die ehemaligen Kriegsteilnehmer, die Vertreter des Einzelhandels und der Zentralverband der Steuerzahler bei ihm vor. Die politisch wichtigsten Verhandlungen, die mit den Vereinten Interessentenverbänden werden, sind bisher nicht wieder aufgenommen worden. Die Beamten haben aber, ebenso wie die Kriegsteilnehmer, für kommenden Sonntag außerordentliche Sitzungen ihres Verbandes nach Paris einberufen, um endgültig zu dem Regierungsprojekt Stellung zu nehmen.

Ein zahlreicher Streik ist der Oberste aufgetaucht, gelegentlich der Entwertung des Budgets eine Staatlotterie in Frankreich einzuführen. Diese Pläne widerprechen zwar den Bestrebungen zu einem in Frankreich die Republik bisher gefolgten hat, daß nämlich der Staat aus dem Spielrecht seiner Bürger keinen Nutzen ziehen soll. Doch hat die französische Regierung ihren durch die Zulassung von Casino in immer weiteren Maße so weit gehen dieses Spielrecht verfallen, daß auf der letzte Schritt, die Wiederbelebung einer allgemeinen Lotterie, wohl auf genügend Beifall zu rechnen ist. Die Regierung hat eine Kommission zur Vorbereitung der Lotterie ernannt, die die Verteilung der Kriegsgeldentlastung einfließen. Der nationale öffentliche Abgeordnete Gattinger will sogar das ganze 10-Milliarden-Budget mit Hilfe einer Lotterie füllen. Er will seiner Lotterie die zugrundeliegende Parole geben: „Jeden Zug ein neuer Franzose Millionär.“ Nach seinem Projekt soll nämlich täglich ein Preis von 1 Million Franken gezogen werden, um die Lotterie am Sonntag zu eröffnen, über je 10 000 Franken zur Verteilung kommen. Damit der Lotterienauszahlung Gattingers die von ihm veranschlagten Beträge erbringt, müßten täglich 120 Millionen Zote zu je 100 Franken abgesetzt werden, das heißt jeder Franzose vom Kreis bis zum Gängling müßte jeden drei Zote kaufen, was einer Kopffsteuer von 300 Franken entspricht. Dabei müßte die Gesamtsumme nach ca. 150 000, so daß der Anreiz wohl nicht allzu groß sein dürfte.

Japan lehnt Veröhnungsformel ab

Eigene Meldung der Vossischen Zeitung

GEN F, 13. JANUAR

Der demont Montag einberufenen Sitzung der Neunmächte-Kommission zur Schlichtung des Ostasien-Konflikts hat heute der Generalsekretär im Auftrag des Präsidenten Symms nach einer längeren Unterredung die beiden Parteien an den Verhandlungstisch zu bringen. Dabei soll die japanische Delegation die Forderung einer Veränderung der von der Neunmächte-Kommission Mitte Dezember gefassten Resolution als unumgängliche Vorbedingung gefordert haben. Selbstverständlich war der Sinn der Veränderung der, daß die Nichtanerkennung des Mandatschinesen aus der Resolution vollständig verschwinden soll. Darauf haben die Neunmächte-Kommissionen sich nicht einverstanden und es erwidert ganz ausdrücklich, daß die diesbezügliche Forderung aus dem japanischen Erörterungsgang machen könnte, ohne den ganzen Völkerverständnis zu kompromittieren.

Man rechnet mit der Möglichkeit, daß die außerordentliche Völkerverständnisversammlung selbst auf den nächsten Freitag einberufen wird.

Am „Bach der neun Tore“

Meldungen aus Peking besagen, daß japanische Kavallerie, unterstützt von Flugzeugen, das Dorf Jianshan in der Nähe von Schenkuai, besetzt habe. Das Dorfgen wird demnächst begeben, daß der von den Japanern besetzte „Bach der neun Tore“ weiter geöffnet werden müsse.

Ein Freund Deutschlands

Griechischer Presse-Attaché Papayanni vorläufig Berlin

Der bisherige Leiter der Presseabteilung bei der höchsten Griechischen Gesandtschaft, Dr. Constantinos Papayanni, ist von seinem Posten zurückgetreten. Papayanni war viele Jahre als Presschef der Gesandtschaft tätig und hat gewichtig auch die hiesige Griechische Handelsmission geleitet. In seinen Stellungnahmen er ist für viele Freunde in Deutschland erworben, da er aufrichtig an der Förderung der deutsch-griechischen Beziehungen mitgearbeitet hat.

Drei U-Bootführer als Marinattachés

Die als Marinattachés für London, Paris und Rom in Aussicht genommenen Seeoffiziere sind alle in Range U-Bootführer gewesen. Der bekannteste von ihnen ist der zum Marinattaché in London bestimmte Kapitän C. E. Wäghner, der für seine U-Boot-Taten als Kommandant des U-Bootbootes UB 99 im März 1918 mit dem Orden Pour le Mérite ausgezeichnet wurde. Der Marinattaché in Paris, Dr. Constantin Papayanni, ist ein ehemaliger U-Bootführer, der zum Marinattaché in Paris ernannt wurde, haben im Range ebenfalls Dienst bei der U-Bootflotte getan. Der Marinattaché in Rom wird auf dem U-Bootbooten des Reiches, dem Kreuzer „Seipho“.

Der Kampf um die Rhein-Republik

Unter dem Druck der Inflation / Von FRITZ KERN, Professor an der Universität Bonn

In den ersten zehn Tagen des November 1923 betrug die Ausgaben des Reichs 57.000.000.000.000.000 M., von denen 1/3 durch Einnahmen gedeckt war. So darf niemand regieren. Die Reichsbank hatte 14 Trillionen M. ausgeben, befristete für Notenbank 133 Druckereien mit 1783 Maschinen und 30 Papierfabriken. In den Finanzplänen lag das Papiergeld, das aus Steuern einging, in Bergen, zahlreiche Beamte brachen täglich an seiner Wirt zusammen, und bis es gewiß war, hatte es sich auf Dreierstelle entwertet. Das weiße Geld wurde schließlich im Feinrubendruck hergestellt, war eigentlich Goldgeld, mit 400 bis 500 Trillionen im Umlauf. Ein einziger Ort wie Belterb, gab mit seinen Erwerbslosen nur etwas in die Hand zu drücken, am 26. Oktober im Finanzamt 1.429.713.467.228.476 M. bezugslos, 'Notgelds' aus. Man mündert sich, daß der Wert = 0 nicht jensei dieß überdauern wird, und in der Tat hatte die Annahmevereinbarung, das Schlußergebnis einer solchen Inflation, eingeleitet, man konnte es aber nicht in Händen kaum werden, daß sie zum Nationalakt übergingen. Damit wurde eine hochindustrialisierte Volkswirtschaft, die nicht zu mittelalterlichen Döhl zurückfahren kann, zum Zerbrechen bedroht.

Die ursprünglich angenehme einschüßende Wirkung des extremen Inflation war im Schlußakt dem Entgegen, dem Streit über die Verteilung der Lasten, dem Sungen, der Verzweiflung und Verfluchung gewichen; Sand erhob sich gegen Sand, Partei gegen Partei. Der Deutschen konnte sich, konnte es nicht ergehen. In Thüringen und Bayern brennen Abfederungsbestrebungen, Schichten ist widerständig, die Kommunisten formieren Strotzorn, in Auktin prüft die Schwarze Reichswehr, die bayrischen Wände rüsten zum Marsch auf Berlin, und Silber raht mit Ludendorff über die Feldherrnhalle in die Augen der bayrischen Vandalenpolizei. Das Chaos ist da, kann es noch besonders aufpassen, wenn die Dörten ein Stuckets eine kleine Sonderrepublik machen? Das Reich vermag in roth ansehender Färbung keine andere Politik mehr zu treiben. Hier Starb braucht in Koblenz nur selbst sich zu tun; bald werden die Leute ihre Tür einrennen. Das Reich wird von der Sorge um die Existenz verdrängt, wird der einzelne in dem verwalteten Staat. Wie etwa einer, dessen Reichsgeld von voriger Woche ist, einen Tag in Berlin herumkramen muß, um für die Mühsüßheit nach Frankfurt sich einen umzulegen und verbotenen Doller zu lassen; so wenig kann das Reich sich frei bewegen. Es ist zu teuer, jetzt schmach und gemüht; wenig kann es für Sonder-schmerzen seiner Glieder tun, ja — noch mehr... vielleicht muß es ein Geld für selber amputieren... Vor kurzem unvorstellbare Möglichkeiten werden arten.

Die Separatisten werden losgelassen

Es waren bei Starb und seinen Delegierten ein paar kleine Barockfeste und Erwerbslose, weitgehend analogischer Art, mit Revoluzzer ausgerüstet und dazu noch bis drei Dutzend 'Führer' gefunden worden. Diese Erstgeborenen der 'Reichsheim Freiheit' wurden seit dem 30. September — als wohlüberlegte Antwort auf den Zusammenbruch des passiven Widerstands und in der seelischen Gebrautheit der Kapitulation — nach folgendem Reglement losgelassen: Unter dem Schutz französischer Willkürs bringen sie in Reichshäuser u. dgl., fuchelten mit ihren Schicksalshafen die Deutschen an, die nicht fliehen dürfen, rufen wieder einmal die 'Rheinische Republik' aus, zogen ein bislang unbekanntes Präzedenzfall hoch, verstaubten im übrigen mangels geistiger Kraft ihre Verwaltungsbürokratie. Die französisch-befugten Ortsbevollmächtigten stellen als 'neutrale' Obereitelte den Übergang der Regierungsgewalt von den Deutschen auf die 'Rheinfranken' fest und hinderten die in Wit erhaltene Menge daran, die Bande zu lösen.

Mit dieser 'Republikenrepublik' war freilich kein Staat zu machen. Starb und seine Offiziere empfanden einen letzten Schauer, beratende Bundesgenossen auch nur mit der Feuerzunge anzufassen. Aber aller Anfang ist kein schwer. Koblenz rechnete auf die 'zweite Welt', auf den Separatismus der 'anständigen Leute'. Die 'Republik des kleineren Lebens' würde das Gesindel abblen, und zwar in beidermaßen näher Zeit.

Dieß Anfang wurde die fäulnig, aber einfaß unaufrichtig-gewordene neue Schwärzung in Berlin vorbereitet, im September war man mitten dabei. Dieses rakt, ungewisse Selbstgum, aus dem sich deutliches Leben regenerieren konnte, setzte aber Erschöpfung neuer Steuern und dramatisches Zusammensinken der Ausgaben voraus. Ein erbarungslos, gradezu heroisch erzwungenes Haushaltsgleichgewicht mußte die Rentennart davor schützen, den Weg der Wirt zu gehen, den viele für notwendig hielten. Wie aus gewöhnlichen in Rheinland — die den ersten Willen des neuen Finanzministers Luther nicht hatten. Wie schmach aber war ohne Steuern und Kredit und mit zerrütteter Erzeugung, dieser Gang auf sein hochkonzentriertes arbeitendes Zentralgebiet, das Aufrechter, ihr organisierte deutliche Wirtschaftskörper! Der Jahrgangstrom, der ohne wirtschaftliche Gegenleistung ins Kampfgebiet fließt, vermindert also das Haushaltsgleichgewicht und muß eingestrichelt werden. Wie aus gewöhnlichen in Rheinland — die den ersten Willen des neuen Finanzministers Luther nicht hatten. Wie schmach aber war ohne Steuern und Kredit und mit zerrütteter Erzeugung, dieser Gang auf sein hochkonzentriertes arbeitendes Zentralgebiet, das Aufrechter, ihr organisierte deutliche Wirtschaftskörper! Der Jahrgangstrom, der ohne wirtschaftliche Gegenleistung ins Kampfgebiet fließt, vermindert also das Haushaltsgleichgewicht und muß eingestrichelt werden.

Cunos in irrigem Sinne 'nationale' Kampfpfeile ohne eigentliche Kraft, Planung und Kasse hatte es den Franzosen

Der Zehnjahres-Gedenktag der Ruhrbesetzung gibt dem Historiker Anlass, das Schicksaljahr 1923 zu veranschaulichen und zu erklären. Seine Darstellung führt heute zu dem Versuch, das Rheinland vom Reiche zu lösen.

verhältnismäßig leicht gemacht. Rhein und Ruhr durch Eingriffe und Abtreibung in ein fast reines Zufußgebiet des Reichs zu verwandeln. Stresemann konnte durch sein Einlenken nicht erreichen, daß Polens die Straßburger Leckerei, Deutschlands Gesicht war schon bismarckisch. Noch einmal tonnen strenges Währungsregime in ansehnlicher Finanzreform sein Leben retten. Aber was hielt hier Rettung? Wenn die Rettung nur dadurch möglich würde, daß man den Rhein sich selbst, d. h. den französischen Wächtern überließ, so müßten sich also der unklammerte Teil und das Ganze — das damit zum Preisbildet wurde — durch Spaltung retten. Unabgesehen ließen im Herbst 1923 die Überlegungen der Verantwortlichen die fünfjährige Alternative ab: Staatsaufgabe A 1 — Wiederherstellung Deutschlands — schloß Staatsaufgabe A 2 — Aufrechterhaltung von Rhein und Ruhr — aus, aber umgekehrt: gab man diese preis, was bedeuteten dann noch Aufrechterhaltung und Reich? Ein grauamer Seelenakt, ein ganzes Boll im Gengpaß. Wozu immer das Reich sich entschied, Starbs Lage schein schein, das Ergebnis angenehm. Man hatte das Reich in

Sozial-Abkommen mit unsern Nachbarn

Zustimmung des Reichsrats

Der Reichsrat hat einer Reihe von Vorschlägen über den Vertrag zugestimmt, die Deutschland mit anderen Staaten auf dem Gebiete der Sozialversicherung abgeschlossen hat. Dabei handelt es sich zunächst um einen Vorschlag aus dem Deutschen Reich und der schiedlich-polnischen Republik, worin die wechselseitigen Beziehungen zwischen beiden Staaten in den einzelnen Sozialversicherungen wie Kranken-, Unfall-, Invaliden, Altersrenten- und Annapflichts-Versicherungen nach dem Grundsatz der gegenseitigen Gleichberechtigung geregelt werden. Ähnliche Abkommen sollen mit Polen, Frankreich und Belgien abgeschlossen werden. Die Entwürfe finden der Reichsrat zu.

Schließlich bestimmte der Reichsrat noch ein von ihm zu benennendes fünf Mitglieder und fünf Stellvertreter für die Kommission des Staatsgerichtshofs, vor der eventuelle Anträge gegen den Reichspräsidenten, den Reichstags- und Reichsminister durchzuführen sind. Unter den vom Reichsrat benannten Persönlichkeiten seien der Präsident des Kammergerichtes Liggas, der Reichs-Universitätswissenschaftler Dr. Voeghs, Gessner, der Reichsleiter Staatsrechtlicher Anstalt, und der Staatspräsident am schiedlich Doroventurgeschäft Gedhardt, Dresden erwähnt. Weitere fünf Mitglieder und fünf Stellvertreter hat der Reichstag zu benennen.

Klauseners neue Aufgabe

Ministerialdirektor Klausener, der, wie be- richtet, aus dem Preussischen Innenministerium ausgeschieden ist, wird im Reichsoberverwaltungsamt die Abteilung für die Schlichtung und Kräftekräfte übernehmen. Der bisherige Leiter dieser Abteilung, Ministerialdirektor Dr. Gromm, hofft, findet eine andere Verwendung, vielleicht im preussischen Staatsdienst.

Die Abberufung Klauseners hat bei den Polizeibeamten gewisse Beforgnis hervorgerufen. Ihre gewöhnliche Organisation der sogenannte Stadter-Verband, hat für den demnächst in Berlin stattfindenden Verbandstag eine Aufstellung vorbereitet, die diesen Verpflichtungen Ausdruck verleiht. Die vorgelegten Dienstreifen sollen, so heißt es in dieser Entschickung des aus Bismarck, im Interesse des gesamten Staats und der Bevölkerung dafür sorgen, daß durch veränderte Offiziersausbildung usw. nicht Wirtzen innerhalb der Bevölkerung entstehen.

Landrat A. Dietrich von Bismarck, der voranschickend des Staatsdienstesposten im Innenministerium erhalten wird, ist von Geering wegen seiner heftigen Sprache beim Volksentscheid gegen den Young-Plan in den Wartestand versetzt worden. Er war seit dem 7. November 1918 Landrat des Kreises Regenwalde in Pommern gewesen, wo auch sein Familienutz verlegt sich befindet. Er ist ein Entschlossener des älteren Bruders des Reichstagsleiters.

Der Landrägerreferent im Preussischen Innenministerium, Major Greiner, scheidet, wie wir hören, am 1. Februar aus seiner Stellung aus und überweilt nach Lindeburg. Major Greiner, der der Staatspartei angehört, war feinerzeit von Wegg in das Preussische Innenministerium einberufen worden. Das Referat 'kommunales Polizei' übernimmt Polizeimeister Vennart, der früher Polizeidirektor in Glindeburg-Niebst war und später in die Schwabinger übernommen wurde.

der Gange, entweder die Zufußisse zu sperren oder dem Rheinfrank auf die neue Währung zu optern. So oder so wird das besetzte Gebiet dem Reich entziehen, in Selbstverwaltung übergeben. Die Separatisten müssen an einen hochangelegenen Rheinbeimkehrer übergeben werden: die 'Währungsgefäße' des Rheinfranks folgt der 'angelegte Trant'.

Am 15. November soll die Notepresse flüchtig und darf nicht wieder angeteilt werden. Mitten in der Papier-Einstwurf war dies für jeden Deutschen wünschenswert.

Am 24. 25. Oktober Tagungen in Barmen und Sagen; Provinziallandtag. Vertrauliche Mitteilung: vom 15. November ab zählt Berlin nicht mehr.

Der große Wroden

Soll man sich vor der Notlage beugen, daß das Reich das besetzte Gebiet nicht mehr ernähren kann, dann jedenfalls nicht mittels Lebergabe, Umwandlung oder Umkehrung einer neuen Staatsbildung, vielmehr soll Frankreich die Verantwortung für die von ihm verwalteten Gebiete überlassen werden, ohne ein ewigwährender Zustand zu schaffen. Wenn wir erklären, Frankreich habe mit Gewalt den Frieden gebrochen, zwingen wir ihm mit der Verlorung der Bevölkerung einen labilen, triegabunfähigen Zustand, auch noch eine Ausdehnung seines rechtschickigen Okkupationsgebets auf. Ein kleiner Rheinfrank wäre weit gefährlicher als ein amorphes Großgebilde von 12 Millionen Deutschen, das sein widerrechtliches Dasein gewinnen kann und die Zinsfraktion durch möglichst viele Reichsfranken abführt. Diese ultimative Bedrohungsposition! schafft nicht nur für Frankreich Unhaltbares und Schickseliges, sondern auch die übrige Welt kann sich dabei nicht so beruhigen, wie über einen definitiven mit unanerkantem Rheinfrank. Also kein Friedensschick, sondern Stärke sammeln für weiteren Kampf, indem wir ihn im Augenblick nicht mit Erfolg, aber in Ehren! abbrechen. Reichsoberverwaltung des besetzten Gebiets ohne staatsrechtliche Trennung.

Dagegen warnten die Weisalen, der Sömer Fall, und die Staatsabgeordneten Raas und Frütz — hierer als Minister für die bestgenen Gebiete, — vor übertriebenen Schritten. Man verzichtet nicht auf ein Land. Alles lieber als das. Stresemann möge doch wenigstens beschränkt Weiterzahlung der Zufußisse verprechen.

Reichstagsler Stresemann lehnt jede staatsrechtliche Trennung ab, ohne die von Frütz gewünscht und für psychologisch notwendig erklärten Zufußungen zu geben. Niemand steht eine wertige Lösung. Schließlich hält der Provinzial-Landtag an Freuden fest und will die Abtrennung und Lösung jeht noch nicht weiter verfolgen.

Risiko nicht sichtbar

Starb hätte dies auch scheinlich schon jetzt erachtet. Aber es ist eine Frage von Tagen. Einwilleigen leht er Aufhäuser erobert. Er wird drei unabhängige Rheinfranken außerhalb des Reichs machen, weil kleine Dinge besser zu verhandeln sind, als bei großen. Die Seele von deutschen Partikularen liebt sich eingestrichelt. Ein Frage und Pläne wechseln im einzelnen. Am den 9. November — Starb muß jetzt auf Belgien Rückblick nehmen — im Guben ein fransösischer Sozialfrank, am Rheinert ein belgischer, die Ruhr auf Jahrzehnte als Reparationsproving 'besteht' und ausgezehlet, und Köln ein freistrait wie Dantsig. Starb fängt an, eine wertige weltgeschichtliche Persönlichkeit zu werden. Schon verzeichnen alle möglichen schiedlichen Anstöße mit ihm, wie die Rente zu seinem Sprechzimmer nicht fallt, und er rührt genau vergeblich. Die Deutschen, die ihm vom Verbleiben der Preußen reden, will sein selbst, daß das eine Utopie ist. Auch den 'großen' Wroden werden er schon lein kriegen. Fragt sich höchstens, ob man zur Überleitung den Rheinfranken einen Bundesland beim Deutschen Reich gewähren soll, aber einen wertwichtigen, mit Finanzengeldern und Eigenverwaltung, also der Reingelie politische Unmöglichkeit. In dieser Frage schwankt das belgische Parlament, gewiss, der Weiterlegung nach Stierfrucht und neuen Besuchen vom 'neuen Westen' in Koblenz zeigt es wieder auf böllige Trennung vom Reich und Aufspaltung in drei Staaten unter Führung Kölns. Und so etwas war infolge des ungesund großen Machtunterchieds zwischen Deutschland und Frankreich, der für dieses jegliches Risiko zu verbanen schein, eine ernstliche Überlegung. — 'Zürmerieren an deutschen Kaminnen' soll fürstigen Bundesgenossen, die dem 20. Jahrhundert eine Rückfrage ins 17. nahelegen.

Schluß folgt

Hierzu zwei Beilagen

Verantwortlich für die Anzeigen: Willy Sauer, Berlin Die Vossische Zeitung erscheint als Morgen- und Abendblatt zweimal wöchentlich. Bei Auftr. der Lieferung vom höherem Gen. oder Streik kein Anspruch auf Rückzahlung des Bezugses — Täglich: 'Unterhaltungsblatt' — 'Finanz- und Handelsblatt' — Wochentlich einmal: Die illustrierte Beilage 'Leseblätter' gewiss, der 'Umschau' — 'Reise und Wandlung' — 'Recht und Leben' Für Rücksendung unverlangter Manuskripte Porto beifügen VERLAG UND DRUCK: ULLSTEIN A. G., BERLIN

Was gibt es Neues in der Medizin?

„Matrangenschlucker“

Es schlucken nicht ganze Matragen — der Name bildet sich aus pars pro toto — sie schlucken nur Teile davon und auch diese nur nach und nach. Hingentragen bringen es an den Tag, was sie schlucken, und man sollte es nicht für möglich halten, wenn es nicht eben der Hingentragen selbst berichte, und noch ein Meiter des Fräulein Dr. C. O. J. In der „Hingentragen“ bildet er eine Anzahl der erkranktesten Fälle ab und beschreibt die Gelegenheiten, bei denen sie angefallen wurden, in lehrreichem Text. Da sind Dienstmädchen mit Viebesummer, die Röhnenblut schlucken, weil sie nicht wissen können, daß kurze, besonders große Gegenstände sich im Dünnraum immer in Richtung der Darmbewegung einstellen und die Spitze demgegenüber Fremdbewegungslos von der Schlinghaut der Darmwand abgleitet wird. Wie das endet? Entweder mit oder ohne Rignus, Quecksilberfaktoren und Sauerkraut; jedenfalls aber auf dem natürlichen Wege . . . Fürstorgengliedern, die in der Anzahl Vögelstiele verflochten, geht es ähnlich; und den Matrangenschluckern in Gefährdung ist es schon weniger einfach. Denn die Metallfäden sind unverbündel . . . der Magen ist — was man nicht meinen sollte — nicht genug, sie zu fangen, und in die Richtung eines Beckens zu legen aber im Pförtner oder Quäffingerarmen läßt sie fest. Ein festschnürer junger Mann hat es tatsächlich auf 88 verschiedene Teile gebracht, die der Ektirung in zweiwöchiger Arbeit entzernen mußte: messerförmig und spitze Blechstücke, Hohlzylinder, Metallfäden seines Bettes (man sieht sie fein blau) auf ein Brett als Kurium montiert, abgebildet in dem Aufzuge von Dr. Cohn. Die Operation ist noch bevorzugen, wenn Jungen oder nicht helfen können; er ging, arbeitlos, auf den Numpelplatz, um für 6 Mark pro Vorstellung dort Metallbrüste zu schlucken, und das letzte Numpelstück dieses Fisches trägt die Unterschrift: „600 (gebildeten) Drähte im Magen und Darm.“ Zwei besondere Gegenstände sind noch: ein Fieberthermometer und eine Zahnbürste im Magen. Das Thermometer wollte im Hingentragen nicht festigen, trotzdem es nicht hoch kam, und die Zahnbürste nicht, obwohl es sich daß der Schalten des Quecksilberfadens in Wirklichkeit nur der Schalten des Hoftraumes war, in den er hineinfiel, denn er selbst ist zu dünn, um im Hingentagen zu erscheinen. Und die Zahnbürste hat man nur deshalb gefunden, weil die Vorhine mit Drähten gefüllt waren, und die Drähte Schattungen abgibt; alles übrige natürlich nicht.

Woher kommt der Schwindel?

„Mit ist schwindig!“, mir ist es aber mit wird es gelegentlich, Magt der Kranke sehr häufig — aber der Arzt, der die Ausprägungen Professor Weidlers in der „Neurologischen Praxis“ gelesen hat, wird ihm das nicht gleich glauben. Was du Schwindel nennst, Cohn, ist sich denken, und noch mehr sein, was wir beschreiben, leben wir also zunächst, ob, eine G e m i t z b e w e g u n g s p e z i f i s c h e n Charakters, welche mit Bewegungswahrnehmungen (bzw. empfindungen oder -vorstellungen) des eigenen Körpers als Ganzes oder des Kopfes allein oder der Umgebung verbunden ist,“ und so ja etwas wirklich halt. Er wird das natürlich dem Kranken nicht sagen, er wird ihm nicht einmal erklären, was eine Gemütsbewegung ist, nämlich ein bestimmtes Bewusstseinszustand, welcher aus einem phänomenalen Kern besteht, um welchen sich verschiedene andere Komplexgruppen gruppieren“. Denn erstens ist dem Patienten ja ohnehin bereits schwindig, und zweitens könnte er einseitig von ihm die Frage risieren, was ein „phänomenales Kern“ ist? — man sagt sich aber nur antworten lassen, er sei ein Bettes, Unbehagen und kann nur durch Erfahrung, er kann werden, und belohnung lassen Erfahrung anderer sich mit eigenen nur sehr unzulänglich vergleichen.

Die Zeilerische Definition scheint uns jedoch falsch; und wenn wir sie, eine begriffliche Formulierung, ein wenig modifiziert mit der konkreten ärztlichen Situation konfrontieren, so hat das nur den Zweck, eine wichtige, auch bei gebildeten Vätern interessierende Frage des Autors lebendig zu machen, welche besagt, daß die Art des Schwindelerelebnisses vorwiegend in den Gehirnsfunktionen auf Charakter und S i e b e r t e r t a u n g e r l a u f t, die den Schwindel hervorruft. Wenn man sich alle Arten des Schwindels, die bei Kindern, Erwachsenen und Schwachen, und die Störungen in der Atmung, der Herzstätigkeit, oder der Arbeit des Magens, nicht in dem Sinne natürlich, daß dort, wo ein solches Organismus mit der Schwindelempfindung zugleich rebelliert, die Entartung

dieses Systems etwa ursächlich wäre — auch ein gestörter Magen erweist bekanntlich, wenn J. B. gewisse Teile des inneren Ohres gereizt werden —, oder doch so, daß der funktionelle Unterchied wenigstens fingerzeige ergibt, wo er suchen muß, um die Stanchtheit zu finden.

Sier sind die wichtigsten Unterlieder: der O h r e n a r t und der N e u r o l o g i e. Es verziehen sich auf eine Reihe von Untersuchungsverfahren für den Gleichgewichtsapparat und das Zentralnervensystem, die es ihnen gestattet, nicht allein Art und Sitz der Schwindig festzustellen, sondern auch

Wieder Gaalschlacht durch SA.

Diesmal gegen die Otto-Strasser-Gruppe

Eine Verammlung der Kampfgemeinschaft revolutionärer Nationalsozialisten, der Gruppe Otto Strassers, die gestern im Nationalhof in der Wilhelmstraße stattfand, wurde von etwa 200 im Saal anwesenden SA.-Männern zu sprengen versucht. Es kam zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf mehrere Personen verletzt wurden. Die Polizei ist bei der Verhaftung von SA.-Männern, die sich an der Verammlung beteiligten, beteiligt. Die Verammlung wurde fortgesetzt werden konnte.

Den Anlaß zu dieser planmäßigen Ektirung — es waren zwei SA.-Stämme anwesend — haben offenbar die Berufsständigkeiten der letzten Nummern der „Schwarzen Front“ Strassers über die Hitler-Partei gegeben, in der die Behauptungen über die „Hindenburg-Gezete“ der Abgeordneten von Hitler aufrechterhalten wurden. Otto Strasser, der gestern auch als Hauptredner vorgetragen war, hatte dann die ersten Worte gesprochen, als systematische Ektirungen einsetzten. Der Verammlungsleiter Weintmann forderte die SA.-Leute auf, den Saal zu verlassen. Die Aufregung wurde damit beantwortet, daß Biergläser, Gläser und Flaschen auf die überigen Verammlungsteilnehmer geworfen wurden. Es kam zu einer regelrechten Gaalschlacht, bei der es auf beiden Seiten Verletzte gab. Nachdem das Überfallmordmord die Redner überaus herabgedrängt hatte, nahm die Verammlung ihren Fortgang.

HALLE, 13. JANUAR

Unter Führung des nationalsozialistischen Abgeordneten und Gauleiters J e r o n i verurteilten Nationalsozialisten eine Verammlung der Kommunisten in der Wilhelmstraße zu sprengen. Es kam dabei zu einer schweren Gaalschlacht, in deren Verlauf die Kommunisten die Nationalsozialisten aus dem Saal vertrieben. Die SA.-Leute schlugen, als sie ihre Abtreiber erkannten, die Gauleiter ein und sprangen etwa drei Meter tief in den Saal. Ein Kommunist wurde durch einen Messerwurf in die Halsgabeln und eine schwere Kopfverletzung gefährdet. Es hat eine große Zahl Verletzte gegeben.

Unter Führung desselben Landtagsabgeordneten und des Reichstagsabgeordneten S c h ä f e r hatten die Nationalsozialisten schon am Vortag in Halle eine Verammlung der Deutschsozialisten mit Reichsbild Halle durch eine wilde Gaalschlacht vorzeitig beendet.

Die aufschlußreichsten Kapitel aus dem bisher noch unerschlossenen 3. Band von Gustav Stresemann „Bermühtnis“, der die Zeitpunkte vom 17. September 1928 bis zum 3. Oktober 1929, dem Tode Stresemanns, umfassen, erscheinen von morgen an in der „Wassischen Zeitung“.

Verkehrsunfall in Lichtenberg. Vor dem Hause Mühlentorstraße 109 in Lichtenberg fuhr gestern abend der 38 Jahre alte Schaffner Werner Oetzel aus der Strausberger Straße 2, der ein Privatauto fuhr, beim Ausweichen mit seinem 30 Jahre alten Sohn in die Gasse. Der Vater verlor die Kontrolle über sein Auto. Die beiden wurden durch die Wucht der schweren Zusammenstöße verletzt. Beide mühten ins Pankratz-Krankenhaus gebracht werden.

Seibstmord im Wohlfahrtsamt. In der Zelle des Wohlfahrtsamts Penzance Berg erhängte sich gestern nachmittag der 43jährige ehemalige Straßenbahnfahrer Wilhelm Denke aus der Hildener Straße 6. Das Motiv der Tat war wirtschaftliche Not.

Diphtherie-Epidemie in Hessen. Wie das Kreisgesundheitsamt in Offenbach am Main mitteilt, ist in dem hiesigen Güttingen Lungen eine schwere Diphtherie-Epidemie ausgebrochen. 51 Kinder sind bisher gestorben, 30 Kinder befinden sich in ärztlicher Behandlung. Betroffen sind in der hiesigen Volksschule. Die Volksschulen in Lungen sind schon geschlossen worden. Massenansammlungen von Kindern bei Turnübungen, Begrüßungen usw. sind vollständig verboten.

Anklage gegen die Gentlemen-Räuber. Wegen des Raubüberfalls, der am 28. Dezember auf den Gardeboven-

in gegebenen Falle — zu leugnen. Und der Fall ist ja gottlob nicht selten: es haben sehr viel mehr Menschen gelegentlich Schindeln als Nerven- und Schreienblinde, und es hält oft nicht schwer, sie davon zu befreien. Auch die alten Befehlungen, welche Prof. Weidlers erwähnt, wie etwa „Lügen, Mägen, oder Nerven“ — S i n n i n d e l, haben übrigens ihren guten Sinn, denn es können Entkränkungen — häufig auch leichte — an diesen Organen sehr wohl zu recht peinlichen Schwindelempfindungen führen. Und die Nerven — jetzt ist gemeint, was das Publikum, nicht der Nervenarzt, unter „den Nerven“ versteht — können's ganz gewiß; man verzeiht hier, daß der Schindeln an sich noch kein Zeichen für eine organische oder gar ernste Entartung bedeutet.

Dr. Robert FlieB.

päster Krüger in Giesendorf verlobt worden ist, hat nunmehr die Staatsanwaltschaft II Anklage gegen den Hilfsmann Genn Lehmann, den Kaufmann Leopold Krauser, den Kaufmann Joachim Weidert, die Kaufleute Selma von Waren und Anke Wähle und den Volontär Heinz Z. erhoben. Den Anklagegehilfen Lehmann, Krauser und Weidert wird schwerer Diebstahl in Katenhagen mit gefährlicher Körperverletzung im Gemeindegeld mit dem flüchtigen Kaufmann Hanns Brenner, der angeklagte Selma von Waren Anführung zu diesem Verbrechen und den Angeklagten Wähle und Z. Begünstigung und Nicht-Erkennung der Anzeige des Verletzten des ihmern Raubes zur Last gelegt. Sämtliche Angeklagte befinden sich in Untersuchungshaft.

Mode im Schnee

Der Skianzug 1933

Die allgemeine Mode, seien es die Modelle der sportlichen Commercialisten oder die Gilettauten der letzten Strandkomplexe, ist nicht ganz ohne Einfluß auf die diesjährigen Ektirungen und alle winterliche Kleidung geblieben, die dazu bestimmt sein soll, im Gebirge die Ektirung getragen zu werden.

Für die erste Hälfte der Skianzüge gibt es festlicherlich für wo nach nur den Praktischen „Skioräger“, der sein festes Götzen bewahrt; er ist aus möglichst glatten, weichen Stoffen, aus Gabardine oder Stiffstoff gearbeitet, damit, nur wenn man doch einmal hin, der Schnee sofort abfließt und nicht, wie bei tauhafteren Materialien, am Anzug hängen bleibt, schmilzt und sich dann anfangt. Ob die Jacke die althergebrachte lange Form hat oder die der neuen Formen Weite, ist an sich gleichgültig; jedoch ist richtig und hübsch, als Bluse hind binne einfache Wolle, deren Futter oder feine Schüßelpolster am angenehmen. Die langen Hosen — und das läßt die neuen Anzüge eleganter erscheinen! — sind (wobei in Anlehnung an die sich aufbauenden Strandhosen) in dieser Saison fast um das Doppelte weiter gewordener. Marineblau ist weiter die bevorzugte Farbe; auch Schwarz, aus neuerdings Schotlandgewand wird viel getragen, ist an sich gleichgültig; jedoch ist richtig und hübsch, als Touren aus dem weichersten Stoff fein, den man im Wind jagen nimmt, und als Mägen werden Bastenlappen oder Ektirungen mit Ektirung aufgelegt.

Aber auch diejenigen Frauen, die nicht Skifahren, sondern nur erholend im Schnee spazierengehen, Schlitten fahren, rodeln und in der Sonne braten, haben erkannt, daß eine Art Skioräger für Röhle und Sonnenhüte, Tauwetter, Föhn und Schneefall am bequemsten ist; diese eleganten Skioveralls sind oft aus gezieltem oder glatten Samt, wolliger, aber nicht zu schwerer Stoffe, die sie haben emilante Farben, die in manchen ab moderner Stoffmischungen erinnern durch flach verbreiterte Schultern und eine betont enge Taille, durch kurze Boleros, deren Gürtel in einer abweichenden leuchtenden Farbe gehalten sind, durch den Schmied reißer runder Röhle, durch sehr große Manschetten, emilante Farbenanwendungen (wie Blau zu Schwarz, Blau zu Marine, Blau zu Rot und Blau). Besonders feid ist es, aus einer Strangeweise eine ruhige ruhige Bluse zu tragen, die einen einfachen Sportmantel aus Stoff oder Fell; wodurch sich eine neue Ausprägung für die Winterkleidung sehr verallt; man schafft sich Pfeifferkleid und dicke Schuhe an — alles Wehrige wird vorhanden sein.

Das Charakteristische für die Ausstattung der wenig Sport treibenden Frauen sind die geräumigen Drumm und Drums, die für einen normalen, vollständigen Skioräger bewußt pleierlich und weniger sportlich, besser aber besser feid, gehalten können. Inmäßige, reizende Arten von Zumpen und Pullovern gibt es, die aus Stiffstoff oder Wolle sind, und deren Definitiv oft diagonal verlaufen; kurze Puffärmelchen werden darin gebracht, die, wenn sie auf dem gleichen Modell mit bodengrotem Fallschirm finden, als Gegenstück dazu recht dröcklich und wirksam wirken. Gebauere Gerüstchen werden verallt, in ans in ganz oben, zu denen der Ektirung, eine voluminöse, hübschfarbige Samtbluse und vor allem dicke Hofseltchen gehören, ohne die es ja überhaupt nicht geht bei Schnee und Eis.

Der Mod ist heute ein wenig verallt beim Winterputz, nur zum schungnollen Eislauf werden glatte Prinsgefleider aus Samt propagiert; und bereinigt werden von jungen feiden Frauen sehr herbe Somerpun- und Zweedfleider getragen; aber sonst sind es nur die älteren oder rühden Damen, die auf die (für sie) unteilbare Hofenmode verzichten und in kurzen, nichtig nicht zu weiten Hosen gegen Wind und Wetter antämpfen. Am übrigen feigte der Skioräger auf der ganzen Linie; mit Recht, er

Das Unterhaltungsblatt der

Vossischen Zeitung
enthält im gestrigen Abendblatt u. a. folgende Beiträge:
Orchestermusik seit zehn Jahren
von H. H. Stuckenschmidt
Der Mantel von Friedrich Raff
Internationaler Kunstmarkt

Vorstandmitgliedern ernannt, mit dem Ergebnis, daß die Einkünfte, die im Durchschuß mit der einzelnen Verwaltungsmitteln entfallen, recht niedrig sind. Schließlich stellt sich die Möglichkeit offen, die Dotation über eine Tochtergesellschaft zu schaffen. Der Vorstand, der die Revision von Untersuchungen auf organisatorische Änderungen dieser Art stößt, tun sich daran, die Frage der Einbeziehung in die Prüfung wieder zu prüfen. Derartige betrieblicher Organisationsänderungen sind insbesondere bei den Bankanlegern vorgekommen, trafen allerdings in der Hauptsache Titulardirektoren; überzählig Vorstandsmittglieder wurden in der Regel abgelehnt. Wie die Einzel- für zu bewerten ist, muß in das Ermessen des Bilanzprüfers gestellt werden. Handelt es sich lediglich um eine Umgründung der Publikation, so wird er den Bestätigungsvermerk für den Geschäftsbericht entsprechend abfassen müssen, denn es ist damit zu rechnen, daß im Konkursfall eine Verletzung des Gesetzes festgestellt wird.

Frankfurter Abendbörse

Neubestiz bleibt schwach

An der Abendbörse setzte sich der Rückgang der Neubestiz durch für die Kullisse stetig und ununterbrochen. Das herauskommende Material wurde zu den niedrigeren Kursen aufgenommen. Gegen Fortwärtung schritt die Kullisse zu einer Abschwächung, die sich wieder zu Profits verhalten. Derartige betrieblicher Organisationsänderungen sind insbesondere bei den Bankanlegern vorgekommen, trafen allerdings in der Hauptsache Titulardirektoren; überzählig Vorstandsmittglieder wurden in der Regel abgelehnt. Wie die Einzel- für zu bewerten ist, muß in das Ermessen des Bilanzprüfers gestellt werden. Handelt es sich lediglich um eine Umgründung der Publikation, so wird er den Bestätigungsvermerk für den Geschäftsbericht entsprechend abfassen müssen, denn es ist damit zu rechnen, daß im Konkursfall eine Verletzung des Gesetzes festgestellt wird.

HAMBURG, 13. JANUAR (Privat-Teleklurse)

Libeck-Höden	131,1	Hann. Südwestk.	135,01
Diesch für 1922	100,0	Norddeutsche Lloyd	100,0
4% - 1921	100,0	Holtenauer	100,0
4% - 1920	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1919	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1918	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1917	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1916	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1915	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1914	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1913	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1912	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1911	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1910	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1909	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1908	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1907	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1906	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1905	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1904	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1903	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1902	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1901	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1900	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1899	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1898	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1897	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1896	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1895	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1894	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1893	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1892	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1891	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1890	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1889	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1888	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1887	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1886	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1885	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1884	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1883	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1882	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1881	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1880	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1879	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1878	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1877	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1876	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1875	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1874	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1873	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1872	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1871	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1870	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1869	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1868	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1867	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1866	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1865	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1864	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1863	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1862	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1861	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1860	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1859	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1858	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1857	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1856	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1855	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1854	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1853	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1852	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1851	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1850	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1849	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1848	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1847	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1846	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1845	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1844	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1843	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1842	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1841	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1840	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1839	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1838	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1837	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1836	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1835	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1834	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1833	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1832	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1831	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1830	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1829	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1828	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1827	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1826	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1825	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1824	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1823	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1822	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1821	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1820	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1819	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1818	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1817	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1816	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1815	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1814	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1813	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1812	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1811	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1810	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1809	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1808	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1807	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1806	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1805	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1804	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1803	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1802	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1801	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1800	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1799	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1798	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1797	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1796	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1795	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1794	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1793	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1792	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1791	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1790	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1789	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1788	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1787	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1786	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1785	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1784	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1783	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1782	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1781	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1780	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1779	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1778	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1777	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1776	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1775	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1774	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1773	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1772	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1771	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1770	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1769	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1768	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1767	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1766	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1765	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1764	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1763	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1762	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1761	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1760	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1759	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1758	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1757	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1756	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1755	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1754	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1753	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1752	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1751	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1750	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1749	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1748	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1747	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1746	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1745	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1744	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1743	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1742	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1741	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1740	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1739	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1738	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1737	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1736	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1735	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1734	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1733	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1732	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1731	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1730	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1729	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1728	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1727	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1726	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1725	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1724	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1723	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1722	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1721	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1720	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1719	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1718	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1717	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1716	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1715	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1714	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1713	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1712	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1711	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1710	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1709	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1708	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1707	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1706	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1705	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1704	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1703	100,0	Reichsbank	100,0
4% - 1702	100,0	Reichsbank	1

